Indiana Tribüne.

— Erscheint —
täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 25. April 1888.

Nachwehen der Sklaverei.

Ein Zeitungscorrespondent in New Berne in Nord Carolina theilt mit, daß die Nachwehen der Sklaverei, trotzdem eine so lange Zeit seit ihrer Aufhebung in den Südstaaten unserer Union verflossen ist, noch immer nicht verschwunden sind. Die jüngere Generation hat es allerdings schon fast vollständig vergessen, daß es in unserem „gesegneten Lande der Freiheit" einmal eine Zeit gab, in welcher Menschen verkauft werden konnten, wie Vieh, doch hat sich die Erinnerung an jene Zeit fest in das Gedächtniß vieler Leute eingeprägt, die ein Interesse daran haben, an sie zurückzudenken.

Neulich fand in New Berne eine Verbrüderungsfeier zwischen nördlichen und südlichen Soldaten aus dem letzten Revolutionskriege statt. Zu der Feier waren mehrere „Nördliche" nach New Berne gekommen, und sie wurden von allen Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen, besonders von den Negern, die sich mit ihren „Babies" möglichst nahe an die fremden Gäste drängten, um ihnen die Leute zu zeigen, welche dazu beigetragen hätten, sie aus dem Joche der Sklaverei zu befreien. Abends begaben sich die Gäste aus dem Norden in eine Negerkirche, in welcher sich ungefähr 200 Personen befanden. Bei dem Eintritt der Gäste verstummte Alles, und der Prediger führte sie auf die Platform mit dem Ersuchen, eine Ansprache an die Anwesenden zu halten. Die Fremden entledigten sich unter großem Beifall ihrer Aufgabe, und dann nahm die Andacht ihren Fortgang. Zum Schlusse derselben kam jedoch eine Handlung vor, welche sie nicht erwartet hatten. Ein alter Neger trat vor und erklärte, er habe den Auftrag erhalten, einige Briefe vorzulesen. Die Briefe, drei an Zahl, kamen aus Norfolk in Virginien, aus New Braunfels in Texas und aus einem kleinen Orte in Louisiana her. In jedem Briefe war eine Erkundigung nach dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte von Verwandten der Briefschreiber enthalten. In dem einen Briefe erkundigte sich ein Sohn nach seinen Eltern, in dem andern ein Bruder nach seinen Geschwistern, von denen er seit dem Revolutionskriege nichts mehr gehört habe, und in dem dritten forschten die Eltern nach ihren Kindern, die in früheren Jahren ihnen entrissen und weiterhin in die Sklaverei verkauft worden waren. In den Briefen wurde angegeben, wessen Eigenthum die Vermißten zur Zeit der Sklaverei gewesen waren, und wohin sie muthmaßlich verkauft worden seien. Dem Inhalt der Briefe wurde von allen Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit gelauscht.

Die Gäste aus dem Norden fragten den alten Vorleser, ob solche Briefe in den Kirchen von Nord Carolina häufig zur Verlesung gelangen. Der Neger blickte die Fragesteller ganz erstaunt an. „Seit dem Kriege", so sagte er endlich, „sind bei uns fast in jeder Woche derartige Briefe angelangt. Es gibt noch immer Familien von früheren Sklaven, die seit jener Zeit sich noch nicht zusammengefunden haben. In jeder Negerkirche im Süden werden fast an einem jeden Sonntag Briefe verlesen, in welchen man sich nach dem gegenwärtigen Aufenthalt verschollener Verwandten oder Freunde erkundigt. Es ist sehr häufig der Fall, daß die Briefe das gewünschte Resultat erzielen und daß Familienangehörige, die sich seit fast einem Menschenalter nicht mehr gesehen haben, wieder zusammenkommen, doch erreichen manchesmal die Briefe ihren Zweck nicht, wie man dies auch nicht anders erwarten kann. Jedenfalls dienen sie dazu, die Erinnerung an die Vergangenheit unter den früheren Sklaven wachzuhalten."

Tante Becky.

Eine der populärsten Frauen in Iowa ist „Tante" Becky Young in Cedar Rapids, die mit nur einer Ausnahme die einzige Frau im ganzen Staate ist, welche die Ehre in Anspruch nehmen darf, ein weibliches Mitglied der „Grand Army of die Republic" zu sein.

Frau Young war eine Wittwe von 32 Jahren und hatte zwei Kinder, als sie ihre Heimath verließ, um sich als Krankenpflegerin für ein Kriegs-Hospital anwerben zu lassen. Sie widmete sich ihrem neuen Beruf mit einem glühenden Eifer, obgleich sie für ihre Dienste nur eine Entschädigung von $6 monatlich bekam. Dabei hatte sie noch gegen verschiedene Vorurtheile anzukämpfen. In ihrer Heimath in Ithaca, N. Y., war man allgemein der Ansicht, daß sie besser gethan haben würde, wenn sie ein Kosthaus eröffnet hätte. Im Feldlazareth würden ihre weiblichen Gefühle häufig verletzt werden. Sie kehrte sich jedoch nicht an diese Einwendungen und reiste getrost auf den Kriegsschauplatz, wo sie bald eine der populärsten Figuren wurde. Sie war jedem Zwange abhold und nahm kein Blatt vor den Mund, wenn es sich darum handelte, das Interesse ihrer Schützlinge zu wahren. Tag und Nacht war sie eifrig bemüht, die Leiden der erkrankten oder verwundeten Soldaten zu lindern, und sie kannte in dieser edeln Beschäftigung keine Ermüdung. Sie ist klein und schwächlich gebaut und trägt gegenwärtig eine Brille, um ihr schwaches Augenlicht zu schonen. Sie ist jetzt über 60 Jahre alt, und ihr schwarzes Kopfhaar ist stellenweise bereits stark ergraut. Trotzalledem erregt es jedes Mal Begeisterung, wenn sie auf einer Reunion ihrer alten „Kriegskameraden" erscheint.

Als Krankenpflegerin war Tante Becky vortrefflich. Sie sorgte für ihre Patienten, wie nur eine Mutter für ihre kranken Kinder sorgen kann. Oft fehlte es am Nothwendigsten, und die kranken Krieger litten Hunger. Eines Tages hatten mehrere bereits in der Heilung begriffene Soldaten eine Jagd in einem nahen Wald veranstaltet und dort mehrere Schweine gefangen, welche Farmern in der Umgegend gehörten. Eines der Schweine wurde geschlachtet, und Tante Becky war gerade dabei, dasselbe schön braun zu rösten, als der Oberst Tracy sich dem Feldhospital näherte. „Der Oberst kommt," schrien mehrere Soldaten, welche ihn in der Ferne zuerst bemerkten. „Verstecken Sie den Braten, Tante, damit er nicht sieht, daß wir uns fremdes Gut angeeignet haben!"

Die „Tante" zeigte sich der Situation vollkommen gewachsen. „Das fällt mir gar nicht ein," sagte sie. „Im Gegentheil will ich den Oberst einladen, an unserem Mahle theilzunehmen. Der Braten ist ganz vortrefflich gerathen!" Und der Oberst ließ sich richtig bewegen, das „requirirte" Schwein mitzuessen.

Ein Soldat war seinem Tode nahe. Er sprach der „Tante" gegenüber den Wunsch aus, daß er gerne in einem Sarge begraben werden möchte. Die Idee, mit anderen Todten in einer offenen Grube ohne Sarg beerdigt zu werden, widerstrebte seiner Natur. Die „Tante" gab ihm das gewünschte Versprechen. Schon sollten die massenhaften Todten in einem offenen Grabe verscharrt werden, als „Tante Becky" auf dem Schauplatze erschien. Sie hatte in aller Eile aus einigen Brettern einen Sarg zusammenzimmern lassen und brachte ihn mit. Der Todte, der den dringenden Wunsch geäußert hatte, in einem Sage beerdigt zu werden, wurde nach Wunsch bestattet.

Sonderbare Heilung.

Sieben Meilen südlich von Hartford City in Indiana wohnt der wohlhabende Farmer Joseph Roberts, der zwei Töchter besitzt, von denen die eine, Mary Jane, erst 20 Jahre zählt. Das Mädchen war hübsch und hatte viele Liebhaber, darunter einen jungen Farmer Namens Cole. Sie zog ihn allen anderen vor und verlobte sich mit ihm; vor ihrer Heirath besuchte sie jedoch ihre Verwandten und Freunde in Ohio, um mit denselben mehrere vergnügte Tage zuzubringen. Dies geschah vor nahezu drei Jahren. Das Unglück wollte es, daß Mary Jane zu jener Zeit, als sie in einen Keller steigen wollte, um aus demselben etwas zu holen, die Treppe hinunterfiel und sich schwer am Hinterkopfe verletzte. Die Wunde war anscheinend nicht gefährlich, doch wurde das Mädchen von einer allgemeinen Schwäche überfallen, welche mehrere Tage andauerte. Nach einer Woche kehrte sie in ihre Heimath zurück, um ihre Hochzeit zu feiern. Kaum war sie daheim angelangt, als sie an ihren Beinen und an ihrem Rücken eine Empfindungslosigkeit bemerkte, wobei sie über allgemeine Schwäche und Mattigkeit klagte. Sie mußte sich ins Bett legen, und bald darauf waren ihre unteren Gliedmaßen vollständig gelähmt. Zwei Jahre lang war sie nicht im Stande, sich zu bewegen oder gar aufzustehen, und sie mußte gepflegt werden, wie ein kleines Kind. Sie magerte schrecklich ab, verlor allen Appetit zum Essen und allen Sinn und alles Verständniß dafür, was um sie herum vorging. Verschiedene Aerzte, die von ihren Eltern herbeigerufen worden waren, gaben alle Hoffnung auf, daß es möglich sein werde, sie zu retten.

Der junge Cole, der Bräutigam des Mädchens, zeigte sich anfänglich für das Wohl seiner Verlobten sehr besorgt. Er kam in das Farmhaus, so oft es ihm die Zeit gestattete, und versuchte seine kranke Braut zu trösten. Später jedoch wurde ihm die Geschichte langweilig. Er hörte, daß es unmöglich sein würde, die Gesundheit der Kranken wieder herzustellen, und beschloß, Umschau nach einem anderen Mädchen zu halten, welches er als Gattin heimführen könne. Vor kurzer Zeit hatte er sein Ziel erreicht und sich mit einer Anderen verlobt. Die Thatsache wurde bald in der ganzen Nachbarschaft bekannt, und es handelte sich nur noch darum, die Nachricht der Kranken auf eine möglichst schonende Weise bekannt zu machen.

Die beste Freundin der Kranken wurde mit dieser schwierigen Aufgabe betraut. Die Freundin brachte nach und nach der Kranken die volle Wahrheit bei, war aber über das Resultat ihrer Mittheilungen nicht wenig erschreckt. Als Mary Jane hörte, ihr Liebhaber habe sich mit einem anderen Mädchen verlobt, da preßte sie ihre Lippen fest aufeinander und richtete sich ohne jede Hilfe selber im Bette auf. Ehe ihre Freundin sich noch von ihrem Erstaunen erholt hatte, hob die Kranke ihre Füße aus dem Bette und stand im nächsten Augenblicke gerade und aufrecht da, als ob ihr in ihrem Leben nie etwas gefehlt habe. Dann begann sie in ihren Nachtkleidern im Zimmer herumzugehen.

Die erschreckte Freundin schrie laut auf, und bald waren die übrigen Mitglieder der Familie zur Stelle. Mary Jane erklärte ihnen, sie sei allerdings noch sehr schwach, sonst aber fühle sie sich vollständig gesund.

Seit der Zeit geht es mit dem Mädchen immer besser. Sie hütet ihr Bett nicht mehr, und ihr Körpergewicht nimmt mit jedem Tage zu. Die Aufregung über die Untreue des Geliebten, welche ihr die Heilung von ihrer Krankheit gebracht hatte, ist schon längst der beruhigenden Ueberzeugung gewichen, daß ihr Liebhaber Cole denn doch nicht das andere Mädchen heirathen wird. Auf die Kunde von der Genesung Mary Janes ist Cole nämlich wieder zu seiner alten Liebe zurückgekehrt.

Venezuela und England.

Dr. D. B. Urbaneja, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der südamerikanischen Republik Venezuela, hat an die im Auslande angestellten Consuln von Venezuela ein Rundschreiben gerichtet, worin er erklärt, daß die Regierung seines Landes fest entschlossen sei, sich gegen alle Uebergriffe Seitens der Engländer nach besten Kräften zu vertheidigen. „Es ist," so behauptet er in diesem Circular, „kein Volk so schwach, daß es nicht zu den Waffen greifen sollte, wenn es sich darum handelt, ungerechten Ansprüchen anderer Mächte, wie stark sie auch sein mögen, entgegenzutreten. Die Regierung von Venezuela will ihre Rechte und ihr Gebiet vertheidigen, soweit ihre Kräfte reichen."

Ein Krieg zwischen Großbritannien und Venezuela wäre allerdings einem Kampfe zwischen einem Riesen und einem Zwerge ähnlich, doch scheint die kleine Republik fest entschlossen zu sein, es auf einen solchen ankommen zu lassen. Es handelt sich um das Besitzrecht über die Minengegend von Yuruari, welches von England in Anspruch genommen wird, obgleich die Venezuelaner behaupten, daß das Gebiet ihnen gehört.

Der Yuruari ist ein Nebenfluß des Cuyuni, welcher seinerseits wieder in den Essequibo fließt. Die Regierung von Venezuela behauptet, daß der letztere Fluß die eigentliche westliche Grenze von Britisch-Guiana bilde, doch erklären die Engländer, das ganze Stromgebiet des Essequibo mitsammt dem Yurari und Cuyuni sei ihr Eigenthum. Vor fast 50 Jahren zog Sir Robert Schomburgh auf Grund der englischen Theorie eine Grenzlinie zwischen beiden Ländern, welche sich 50 bis 150 Meilen westlich vom Essequibo erstreckte, bis sie die Mündung des Orinoco erreichte. Das britische Guiana gewann auf diese Weise einen festen Anhaltspunkt in Point Barima und einige Meilen westlich. Aber die Goldminen an den Quellen des Yurari, um die es sich in dem gegenwärtigen Streite handelt, befinden sich sogar von der Schomburgh'schen Grenzlinie noch 100 Meilen westlich. Jetzt erhebt England auch auf die Goldfelder Anspruch, trotzdem sich dieselben vollständig im Gebiete Venezuelas befinden und u. A. die venezuelanischen Städte Caratal, Callao und Guacipati umfassen. Sollte England seine gegenwärtigen Ansprüche durchsetzen, dann ist es mehr als wahrscheinlich, daß das ganze Gebiet bis zum Flusse Caroni und den Omataca-Gebirgen zu Britisch-Guiana geschlagen werden würde. Vielleicht würde das britische Reich seine Ansprüche sogar auf den nördlichen Abhang dieses Gebirgszuges ausdehnen, sodaß es das Besitzrecht über das rechte Ufer des Orinoco bis nach Las Tablas, 200 Meilen von der See ausüben würde.

Das streitige Gebiet ist ungemein reich an Gold, und nur das ungesunde Klima und die schlechten Verkehrsmittel haben eine bessere Ausbeutung der Goldlager bisher verhindert. Wer in die Goldfelder gelangen will, muß die Reise im Sattel oder in schweren Fuhrwerken zurücklegen und das Risico in Kauf nehmen, daß er am Fieber stirbt.

In London wurde neulich eine Versammlung abgehalten, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die englische Regierung aufzufordern, ihren Anspruch auf das streitige Gebiet unter keinen Umständen fallen zu lassen. Das letzte Manifest des Ministers Dr. D. B. Urbaneja von Venezuela ist eine Antwort darauf.

Vom Inlande.

Nicht überall in den Ver. Staaten herrscht Frühlingswetter. Noch vor wenigen Tagen ist in der Stadt Adrian, Michigan, sowie in der Umgegend Schnee in der Höhe von zwei Zoll gefallen.

In Maine, dem Prohibitionsstaate, fiel neulich einem Constabler ein Faß auf, welches angeblich Cement enthielt. Er öffnete dasselbe und fand aus, daß es mit Sand gefüllt war, mitten jedoch im Faß befand sich ein kleineres Fäßchen, welches 20 Gallonen Whisky enthielt.

In der Nähe von Canton in Illinois, kam ein Mann Namens Farris in das Haus seiner vor mehreren Jahren von ihm geschiedenen und wieder mit einem Herrn McGeehee verheiratheten Frau, schoß McGeehee ohne Weiteres todt, und drohte auch die Frau und ihre Kinder zu ermorden, begnügte sich aber auf deren kniefälliges Bitten damit, sie aus dem Hause zu treiben. Er war betrunken, als er die That beging.

An den Außengrenzen von Findlay in Ohio machten Knaben einen merkwürdigen Fund. Sie spielten auf der Toledo Southern & Columbus Eisenbahnbrücke und sahen in dem Gebälk der Ueberdachung ein Vogelnest. Natürlich mußten sie dieses auszunehmen versuchen und kletterten hinauf. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie darin statt der erwarteten Eier ein seidenes Taschentuch und eingeschlagen darin sechsunddreißig glatte und solide goldene Ringe, deren jeder mindestens $5 werth ist, fanden. Woher die Ringe kommen, ist bis jetzt noch ein Räthsel.

Aus dem von Herrn C. Kirchhoff junior, einem Angestellten des Büreaus für geologische Vermessungen in Washington, ausgearbeiteten Berichte geht hervor, daß im vorigen Jahre in den Ver. Staaten 181,170,529 Pfund Kupfer producirt wurden, und zwar in folgenden Gegenden: Am Superior See 75,471,890 Pfund, in Arizona 17,720,462; Montana 78,699,677; Neu Mexico 283,664; Californien 100,000; Colorado 2,012,027; Vermont und New Hamphshire 200,000; Utah 500,000 Pfund. Der Verbrauch hat im Jahre 1887 gegen das Vorjahr um 14 Procent zugenommen.

In der St. John-Straße in Portland in Maine sah man dieser Tage einen fremden Mann mit einer unbekannten Frau dahinschreiten. Plötzlich fielen zwei Schüsse und gleich darauf fielen der Mann und die Frau auf den Boden. Der Mann kam später wieder zum Bewußtsein. Er gab an, er heiße Edward Chase und sei der Sohn von Dr. T. P. Chase von New York. Den Namen der Frauensperson gab er als Frau Nellie Stevens, einer Tochter des Achtb. J. H. Tadd von Gardiner in Maine, an. Letztere war auf der Stelle todt, und Chase wird seiner Verletzung ebenfalls erliegen. Man kann sich den traurigen Vorfall nicht erklären.

Eine grausige Geschichte wird aus Westvirginien gemeldet. Jacob Haller, der etwa 40 Meilen von der Staatshauptstadt Charlestown, in Calhoun County wohnt, war mit einer Heerde Vieh zu Markt gewesen, die Nacht überfiel ihn auf dem Heimwege, und er kehrte deshalb bei einem Freunde ein in der Absicht, bei diesem die Nacht zu verbringen. Aber wie der Abend vorrückte, bemächtigte sich seiner einer so große innerliche Unruhe und ein so dringendes Gefühl von einem den Seinigen drohenden oder geschehenen Unheil, daß er sich wieder auf den Weg machte, und zwar in Begleitung eines Hausierers, der gleichfalls bei jenem Freunde hatte übernachten wollen, und der sich erbot, mitzugehen. Als sie Hallers Haus erreichten, wurde ihre Unruhe vermehrt, dadurch, daß sie trotz der vorgerückten Stunde darin Licht sahen, und als sie durch's Fenster schauten, erblickten sie Hallers Frau und seine drei Kinder auf dem Boden in ihrem Blute schwimmend, und vier Männer dabei, die Schränke und Kommoden zu plündern. Der Hausirer hatte Geistesgegenwart genug, Haller, der unbewaffnet war, an die Hinterthüre, zu senden, mit dem Auftrage, dort anzupochen, während er sich an der Vorderthüre in den Schatten stellte. Auf Haller's heftiges Pochen stürzten die Räuber vorne hinaus, und wurden sämmtlich von dem Hausirer niedergeschossen, und drei von ihnen auf der Stelle getödtet. Die Nachricht von dieser fast unglaublichen Geschichte ist von einem durchaus verläßlichen Manne, dem Farmer Hill, nach Charlestown gebracht worden.

Heinrich Gillig, der kürzlich von New York nach Europa verduftete Gründer der jetzt mit vier Millionen Dollars verkrachten „American Exchange" von New York und London, wird vom Welt. „D. Corr." auf Grund persönlicher Kenntniß so geschildert: „Gillig, der Sohn deutscher Eltern aus einem kleinen New Yorker Landstädtchen, kam als Knabe in ein New Yorker Bankgeschäft und faßte vor etwa zehn Jahren, noch nicht ganz volljährig, den großen Gedanken, eine Finanzanstalt für Touristen zu begründen. Wir erinnern uns noch, wie der Enthusiast vor zehn Jahren in unser Sanktum hereinschneite und dem erstaunten Zeitungsschreiber mit athemloser Beredtsamkeit sein großes Institut anpries; die großen Einrichtungen für reisende Amerikaner, die er allenthalben zum Besten der Touristen in Europa begründen wolle. Thatsächlich hatte er bereits in London elegante Lese- und Gesellschaftszimmer mit "free lunch" ganz nach amerikanischer Art eingerichtet. Als wir gegen diese überschwängliche Freigebigkeit unser Bedenken äußerten, da die Profite der Banken an Creditbriefen doch sehr bescheiden sind, bemerkte der junge Mann, er habe mehrfache Millionäre, ihm den Rücken zu decken; ein solcher Goldonkel, der republikanische Bundessenator Hawley von Connecticut, gab seinen Namen als Präsident der Anstalt her. Gillig flog seitdem durch die Welt wie ein Meteor; bald war er in London, bald in San Francisco, bald in New York. Er hat seit zehn Jahren nicht weniger als 34 Mal den Ocean gekreuzt. Kürzlich kam er wieder nach New York, und bei dieser Gelegenheit fiel er New Yorker Zeitungen in die Klauen, und eine derselben begann ihn arg zu zerzausen. Schließlich erzählte der junge Bankier auch noch in einer feinen Schenke, wie leicht es sei, in Amerika zu schmuggeln, indem er einem Geschäftsmanne ein Diamanthalsband für dessen Frau mitgebracht. Die Sache wurde ruchbar, und Gillig mußte den Zoll nachzahlen. Gleich darauf kam der Zusammenbruch der „American Exchange", die, außer in London und New York, auch in Berlin, Paris, Rom und anderen Hauptstädten Verzweigungen hatte. Ihr Hauptgeschäft war, Creditbriefe für Reisende auszustellen, diesen Passagescheine zu besorgen, ihr Gepäck nachzuschicken und ihnen andere Erleichterungen zu gewähren. Senator Hawley hat einen neuen Beweis dafür geliefert, wie leicht es für einen glattzüngigen Schwadroneur ist, unter den soliden Männern des Landes Gimpel zu fangen und sie als Aushängeschild zu benützen. Der biedere Yankee-Senator ließ sich zum Präsidenten der Anstalt ernennen und erhielt $3000 Gehalt und freie Fahrt über den Ocean."

Vom Auslande.

— Ueber den Lawinensturz bei Ambri-Piotta (Tessin) berichtet die „N. Z. Z.": Es ist schwer, Demjenigen, der sie nicht gesehen hat, einen Begriff von der Mächtigkeit dieser Lawine zu geben. Sie gleicht einem gewaltigen Bergsturze, denn sie hat einen ganzen Bergabhang mit einem ganzen großen Tannenwald auf einen einzigen gewaltigen chaotischen Haufen geworfen. Der eigentliche breite Schneerücken der Lawine gleicht in seinen grotesken Formen einem zackigen, zerklüfteten, spaltenreichen Gletscher. Von der Wucht der Lawine gibt Folgendes einen kleinen Beweis: Sie nahm ihren Anfang an der höchsten Spitze des Monte Tremorgio 2640 m über Meer; die ungeheuren Schneemassen und die Wälder an dem felsigen Abhang, kurz Alles auf ihrem Wege mit sich fortreißend und wegrasirend, stürzte sie bis in die Thalsohle des Tessin (980 m über Meer), diesen überdeckend. Sie hatte also eine Fallhöhe von 1650—1700 m. Der Luftdruck war so stark, daß das Dach eines Steinhauses, das von der Lawine selbst nicht berührt wurde, weggetragen und in den Tessinfluß geworfen wurde. Einzelne Balken flogen wie Streichhölzer darüber hinaus. Ein Wärterhäuschen wurde umgeblasen und fortgetragen. Das Ganze war das Werk von 5 Minuten. Die Gotthardbahn zeigte in bewunderungswürdiger Weise, daß sie solchen elementaren Gewalten gegenüber gerüstet ist, wie es einer Weltbahn geziemt. Der Güterverkehr war kaum zweimal vierundzwanzig Stunden lang gesperrt und der Post- und Personenverkehr erlitt keine nennenswerthe Stockung. 400—600 Mann wurden mit der Aufräumungsarbeit beschäftigt. Kräftige, schwarzbärtige Männer, schlanke Jünglinge und sogar Buben, einen Osterstrauß auf dem Hut, Alles war rastlos thätig, sich durch den Schneeberg Bahn zu brechen. Staffelförmig waren die Arbeiter aufgestellt. Der Schnee wurde losgepickelt, auf Schlitten geladen und durch Menschenhand oder durch Pferde weggeschleppt und in den Tessin geworfen. Dieser drohte anfänglich einen anderen Lauf zu nehmen, fraß sich dann aber durch die Schneemassen durch und fließt jetzt durch einen natürlichen Schneetunnel, der an seinen Enden aussieht wie ein blaues Gletscherthor. Ueber den Lawinenberg legte man einen Stufenweg von der Breite einer Fahrstraße an. Auf diesem Weg mußten Passagiere, Gepäck und Post über diese kritische Stelle geschafft werden. An einem Tag wurden auf solche Weise 300 Personen und 800 Gepäckstücke befördert. Alles umsteigen! hieß es. Die ganze Reise-Gesellschaft, Männer mit Handkoffer und Reisedecken beladen, Frauen im Shawl, in feinen Stiefletten, Kinder auf dem Arm, eine bunte Karawane von Englishmen und dazwischen schweizerische Milizen, die zum Dienst einrücken, Alles stieg die geschlängelte Lawinenstraße hoch hinan und auf der andern Seite wieder zum bereitstehenden Zug, geleitet von den freundlichen Gotthardbeamten. Dann wurden die beschäftigten Arbeiter zum Transport des Gepäcks abbeordert. Kisten und Koffer wurden auf die Schlitten geladen und über diese improvisirte Bergstraße gestoßen. Ein Korps von Postbeamten wachte, daß kein Stück abhanden kam.

— Zum Selbstmord des Grafen Victor Karolyi wird aus Budapest berichtet: Graf Victor Karolyi lebte seit langen Jahren von seiner Gattin getrennt. Dieselbe lebt mit zwei erwachsenen Töchtern in Budapest; die älteste Tochter ist an den Grafen Robert Zselinski verheirathet. Seit vierzehn Jahren lebt der Graf im gemeinschaftlichen Haushalte mit seiner Schwägerin Gräfin Charlotte Orczy, der Gattin des Obergespans Grafen Abraham Gyürky, was zu dem Gerüchte Anlaß gab, Gyürky hätte den Grafen im Duell erschossen. Dies ist nicht wahr. Graf Gyürky lebte mit dem Grafen Victor Karolyi in bester Freundschaft; er war oft in Csurgo zum Besuch. Sonnabend soupirte der Graf mit der Gräfin Gyürky, deren Sohn Viktor und dessen Erzieher. Nach dem Souper begab sich der Graf in sein im Parterre gelegenes Arbeitszimmer und schloß sich hier ein. Sonntag Mittags schöpfte man Verdacht, da der Graf sich nicht zeigte. Als auf wiederholtes Pochen keine Antwort erfolgte, wurde die Thüre gewaltsam geöffnet. Der Graf lag auf der Ottomane hingestreckt, todt. Neben ihm stand ein Spiegel, den er gebraucht haben mochte, um gut zu zielen. Die Waffe war eine einläufige Kugelbüchse, die der Graf an die Stirne setzte, den Hahn mit einem Stocke abdrückend. Der Schuß riß die Schädeldecke entzwei und verspritzte einen Theil des Gehirns in eine Zimmerecke. Als Ursache der That wird ein chronisches Leberleiden bezeichnet, wozu in letzter Zeit Symptome von Verfolgungswahn sich gesellten. Als nächstes Motiv des Selbstmordes wird die bevorstehende fünfundzwanzigjährige Wiederkehr des Hochzeitstages angegeben; das Bewußtsein des zerstörten Ehegeglücks, das ihm die bevorstehende silberne Hochzeit in Erinnerung brachte, ließ ihn zur Mordwaffe greifen. Der Umstand, daß er keinen Sohn hatte, mochte nebst Anderem zur Erkaltung seines Verhältnisses zur Gattin beigetragen haben; diese Erkaltung führte alsbald zum Bruche. Der Verstorbene hinterließ Frau Gyürky 20,000 fl. Rente, das übrige Vermögen erbten seine beiden Töchter. Das Fideikommiß erbt Graf Julius Karolyi. Schloß Csurgo mit Inventar hinterließ er Frau Gyürky.

— Während der letzten heftigen Stürme im Canal wusch sich die See durch eine hohe und harte, nahezu vier Meter dicke Sandbank unweit St. Malo, wodurch ein Theil eines alten Waldes, der sich bereits in Kohle zu verwandeln begann, bloßgelegt wurde. Dieser Wald bedeckte zum Beginn des jetzigen Zeitalters einen ausgedehnten Küstenstrich, aber mit dem Sinken des Bodens versank er allmälig in den Triebsand. In der Mitte des Waldes stand einst der Berg St. Michael. Um Mitte des zehnten Jahrhunderts war der Wald gänzlich verschwunden und nur gelegentlich, wie jetzt, bei sehr niederem Wasserstande nach Stürmen, kommen Ueberbleibsel desselben zum Vorschein.

— Aus Bordeaux wird gemeldet: „Ein großes Schiff von sechshundert Tonnen, der Gedeon, der den Dienst zwischen Bordeaux und Algier versah, ist seit dem letzten November spurlos verschwunden. Der Capitän desselben, Tournes, war seit zwei Jahren verheirathet und stand im Alter von neununddreißig Jahren. Seine junge Frau konnte den Gedanken nicht fassen, daß ihr Mann und die ganze Bemannung zu Grunde gegangen sei; sie glaubte, das Schiff wäre im Sturme an die Küste von Marokko geworfen und die Mannschaft sammt dem Capitän in die Sclaverei geschleppt worden. Vier Monate lang bemühte sie sich, diese ihre Ueberzeugung auch dem Marineministerium beizubringen, aber es gelang ihr nicht. Als alle ihre Versuche fruchtlos blieben, versammelte sie die Frauen der Matrosen und diese stellten der Frau des Capitäns alle ihre Ersparnisse zur Verfügung. Mit Hilfe dieses Geldes und ihres eigenen Vermögens miethete Frau Tournes einen Dampfer und verließ mit demselben Bordeaux, um das Schiff ihres Gatten aufzusuchen." Hier bietet das Leben den Stoff zu einem ergreifenden Rundreise-Drama in Jules Verne'schem Stil.

Aus der deutschen Ansiedelung Hermann im östlichen Theile des mittleren Missouri wird gemeldet: „Die Pfirsich- und Pflaumenbäume prangen gegenwärtig in ihrem schönsten Blüthenschmuck und versprechen eine reiche Ernte abzugeben. Eine volle Ernte giebt es natürlich nicht, denn der strenge Winter hat jede derartige Hoffnung zerstört. Die Aepfelbäume (Belleflower ausgenommen, denn diese Sorte hat sehr viel durch die Kälte gelitten) haben den Winter gut überstanden und berechtigen zur Hoffnung auf eine mehr als mittelmäßige Ernte. Dasselbe läßt sich auch von Birn- und anderen Obstbäumen sagen. Die Reben sind in Folge des späten Eintritts wärmerer Witterung auch ziemlich weit zurück; fast alle Rebsorten befinden sich aber im besten Zustande.

In Watertown, Wis. wurden der 40 jährigen Schullehrerin Fräulein Sarah Chellis, welche gegen den 73 Jahre alten Farmer J. B. Chapman einen Proceß wegen gebrochenen Ehversprechens anhängig gemacht hatte, vom Gericht $8000 Schadenersatz zuerkannt. Die „holde Maid" hatte für ihr „gebrochenes Herz" $10,000 verlangt.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN — 28 — gegen Magenleiden.

Nach 12-jähriger Erfahrung.
Nach 12-jährigen Erfahrungen kann ich bestätigen, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen eine ausgezeichnete Medizin sind und es gegen alle Magenleiden nichts besseres geben kann, wie diese herrlichen Tropfen.—Friedrich Walter, Odebolt, Ia.

Halfen immer.
Gegen Magenleiden giebt es nichts besseres wie Dr. August König's Hamburger Tropfen, ich wende dieselben schon seit vielen Jahren an und habe stets gefunden, daß sie ganz vorzüglich gegen derlei Leiden sind. —C. L. Koehler, Monroe, Wisc.

Zur rechten Zeit empfohlen.
Längere Zeit litt ich an heftigen Magenschmerzen, die keinem der vielen angewandten Mittel weichen wollten. Schließlich griff ich zu Dr. Aug. König's Hamburger Tropfen und in kurzer Zeit war ich wieder hergestellt.—Daniel Weidner, New Baden, Texas.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cents die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Kræuterpflaster
ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

HOP OINTMENT
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., Tow London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.
In allen Apotheken zu haben.

Eine kinderlose Ehe
ist selten eine glückliche. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker", 250 Seiten, mit naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Sprüchwörtlich: „D'rum prüfe, wer sich ewig bindet", wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, in deutscher Sprache, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Court House
MEAT MARKET.
Frisches Fleisch!
Geräuchertes Fleisch!
Alle Sorten Würste!
Täglich frisch.
Alle Aufträge werden prompt besorgt.
Fritz Boettcher,
147 Ost Washington Straße.

Lake ICE,
für die Saison 1888.
A. Taylor,
Office: 460 Nord West Str.
Telephon 949.

Indianapolis WATER COMPANY
23 Süd Pennsylvaniastr.
liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.
Thomas A. Morris, Präsident.

Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I & St L und C C C & I Bahn).
Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland, Buffalo,
und allen Neu-England Städten
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York
ohne Wagenwechsel.
Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.
Niedrigste Raten.
Man wende sich wegen näherer Information an
D. B. Martin, Gen'l Pass Agent, Cleveland.
W. J. Nichols, Gen'l West. Agent, St. Louis.

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.
Das beste
Für Oefen!
Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.
H. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither.)
169 Ost Marylandstr.
Telephon 861

Wie reisen, Sie benützen die
VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Utah und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu irgendwelchem Punkt hier, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. B. Dering,
Assistent General